



SAG MAL, PROF

Was läuft falsch in der EU?

TEXT LUKAS ARNDT FOTO UNIVERSITÄT DES SAARLANDES ILLUSTRATION LINA FUHRMANN

Nationalistische Parteien gewinnen in der EU an Zulauf, der Unmut über Brüssel wächst. Laut Professor Dietmar Hüser vom Lehrstuhl für Europäische Zeitgeschichte an der Universität des Saarlandes liegt das vor allem an der „mangelhaften Kommunikation darüber, was die EU tatsächlich ausmacht und was sie leisten kann“. Grund dafür könnte das komplexe Institutionensystem Europas sein. „Das ist intransparent und etwas, was man den Leuten einfach nicht vermitteln kann. Die wissen eben nicht, wie dieser ganze Laden funktioniert.“ Dadurch entstünden Vorurteile. „Oft sagen Menschen: ‚Brüssel ist an all unseren ganzen Misere[n] schuld.‘ Dann ist es wichtig, Gegenargumente zu bringen“, sagt der Europa-Experte.

Wenn in der Europäischen Union etwas nicht funktioniert, werde die Schuld meist auf die Verantwortlichen in Brüssel geschoben. „Zum Beispiel, wenn nationalstaatliche Probleme nicht selbstständig von den Mitgliedsstaaten gelöst werden können“, sagt Hüser. Positive Effekte durch Instruktionen aus Brüssel wiederum würden sich die Mitgliedsstaaten gerne ans eigene Revers heften.

Grundsätzlich fehle es der EU an Kompetenzen. Das Europäische Parlament habe inzwischen zwar deutlich mehr Rechte als noch vor 20 Jahren, aber: „Die sind weiterhin nicht ansatzweise vergleichbar mit den Kompetenzzuschreibungen von nationalen Parlamenten“, sagt Hüser. Zudem gebe es in der EU keine wirklich bekannten Spitzenpersönlichkeiten. Die könnten den Wiedererkennungswert der Gemeinschaft stärken und den Zugang zur Europapolitik erleichtern.

Dass nationalistische Parteien immer populärer werden, relativiert der Professor. „Es hat im Laufe der Zeit schon

einige Parteien gegeben, die eine ähnliche Wählerklientel wie die ‚Alternative für Deutschland‘ hatten. Meist haben die aber nur eine kurze Zeitspanne überdauert.“ Als Beispiele nennt Hüser unter anderem die „Partei Rechtsstaatliche Offensive“, die von 2001 bis 2004 an der Hamburger Regierung beteiligt war. 2005 hat sich die Partei vorwiegend wegen mangelnden Erfolges und innerparteilicher Schwierigkeiten aufgelöst. Das gleiche Schicksal will Hüser der AfD zwar nicht prophezeien. Aber er schließt nicht aus, dass es mit der Partei genauso schnell zu Ende geht, wie es angefangen hat.

Auch den momentan großen Erfolg des französischen Front National ordnet Hüser ein. „Der Front National bekommt seit gut 30 Jahren bei den Parlamentswahlen 10 bis 17 Prozent der Stimmen. Der Zulauf ist also kein neues Phänomen. Die Partei hat nicht mehr Stimmen bekommen, als bei den vorherigen Wahlen.“ Lediglich die sinkende Wahlbeteiligung habe den absoluten Erfolg des Front National ermöglicht.

Den Menschen müsse das Besondere an Europa deutlich gemacht werden, sagt Hüser. So werde das Bündnis in der Bevölkerung eher akzeptiert. Auch sei eine deutlichere Abgrenzung gegenüber Nicht-Mitgliedsstaaten wichtig. „Identitätsstiftung funktioniert ja in der Regel in der Form von Abgrenzung“, sagt der Professor. Deswegen hält er die Aufnahme von immer mehr Staaten in die EU nicht unbedingt für den besten Weg, eine konformere und zukunftssichere Union zu schaffen.

Prof. Dr. Dietmar Hüser ist Professor für Europäische Zeitgeschichte an der Universität des Saarlandes.

